

führende Volk der Anfang zu einem Prozeß der Degeneration. Der jetzige Krieg hat eine ungeheure Zahl von gesunden, starken, zeugungsfähigen und intelligenten Männern aus allen Klassen der Bevölkerung vernichtet. Nach der absoluten Zahl wird die Arbeiterklasse dabei im Vordergrund stehen, jedoch wird sich später das ganze Bild noch in einem anderen Lichte zeigen. Hochwertige Kräfte aus den Kreisen der Intellektuellen wie Lehrer, Hochschullehrer, Künstler, Techniker, Ingenieure, Betriebsleiter und Hochqualifizierte aus der Arbeiterklasse sind tot oder zu Krüppel geschossen, oder sonst durch Krankheit und Siechtum unbrauchbar geworden, unersezbar, oder sicher erst nach Jahren zu ersetzen. Hieraus folgert sich nicht nur eine Einbuße in Hinsicht unserer geistigen und sittlichen Erziehung, sondern auch einen unermesslichen Verlust zum wirtschaftlichen Neuaufbau unserer ganzen produktiven Kraft. Deshalb ist der Aufstieg der Begabten eine dringende Forderung der Zeit!

Das Deutsche Reich hatte im Jahre 1913 rund 67 Millionen und 1914 68 Millionen Einwohner. Als maßgebend für die Bevölkerungsvermehrung muß selbstverständlich der Geburtenüberschuß angesehen werden. Die durchschnittliche Zunahme der Bevölkerung betrug jährlich bei uns in den Jahren 1900—1910 855 881 Personen. Im Jahre 1913 betrug die Zahl der Geborenen 1 894 593 und die der Gestorbenen 1 060 793, demnach ergibt sich in dem letzten Jahr vor dem Kriege ein Ueberschuß von 833 800 Geborenen. Auf 1000 Einwohner kamen Geburten im Durchschnitt des Jahrzehnts: 1871/80 40,7, 1881/90 38,2, 1891/1900 37,4, 1901/10 33,9, 1911 29,5, 1912 29,1, 1913 28,3. Auf 1000 Einwohner kamen Sterbefälle: 1871/80 28,8, 1881/90 26,5, 1891/1900 23,5, 1901/10 19,7, 1911 18,2, 1912 16,4, 1913 15,8. Wir sehen hier eine auffällige Abnahme der Geburten und der Sterbefälle. Die Zunahme der Bevölkerung ist deshalb zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auf die Abnahme der Gestorbenen zurückzuführen. Nach den Pressmeldungen vom 16. Februar d. Js. teilte die preußische Regierung im Abgeordnetenhaus dem bevölkerungspolitischen Ausschuß mit, daß der Geburtenausfall im Kriege weit höher sei als die Zahl der Gefallenen, und daß die Geburtenzahl auch nach dem Kriege den früheren Stand nicht erreichen dürfte.

Wenn demnach immer wieder kirchliche Kreise die Ansicht vertreten, daß, wenn man mehr Kinder haben wolle, so müsse der religiöse Glaube wiederhergestellt werden, so ist das ein Irrtum und auch nicht möglich. Entscheidend hierbei ist die soziale Lage der großen Masse des Volkes. Und im übrigen lehren auch die Erfahrungen, daß mit einer starken Zunahme der Geburten auch eine Zunahme der Kindersterblichkeit, besonders in den ersten Lebensjahren, verbunden ist. Die Zeit der Vielkindererei ist unwiderrüflich vorbei. Jetzt heißt es mit allen Mitteln gegen Volksschädigungen wie Krankheitsgefahren, wirtschaftliche Not, Arbeitslosigkeit usw. die Menschenökonomie und die Lebensdauer der Geborenen zu fördern. Und dabei wird die politisch-geographische Lage Deutschlands gegenüber dem östlichen Nachbar mit den sehr fruchtbaren slavischen Volksstämmen nicht außer acht zu lassen sein. Die „slavische Welle“ bedeutet eine nicht unbeträchtliche Gefahr für den Bestand des Deutschen Reiches. Die Bevölkerungszunahme des russischen Staates betrug z. B. für 1910 1 136 899 Personen. — Wie im Reichsarbeitsblatt, Band IX, 1911, sehr gut ausgeführt wird: „Bedingt die Erhöhung einer gesunden Lebensdauer auch eine durchschnittliche Erhöhung der produktiven Kraft.“ Denn wirtschaftlich betrachtet enthält vom 15. Lebensjahre ab ein jedes Lebensjahr 300 Arbeitstage; wobei auch die möglichen Arbeitstage der Strafgefangenen nicht außer acht zu lassen wären. Nach der amtlichen Absterbeordnung der neunziger Jahre (1881—1900) ergab sich für das männliche Geschlecht eine mittlere Lebensdauer von 40,56 Jahren und für das weibliche Geschlecht 43,97 Jahren. Diese Lebensdauer hat innerhalb der vorbezeichneten zwanzig Jahre nur fünf und bei den Frauen nur fünfeneinhalb Jahre zugenommen. Trotzdem stehen wir noch immer hinter den meisten Kulturstaaten zurück. In Schweden, wo die Verhältnisse am günstigsten liegen, beträgt die mittlere Lebensdauer für das männliche Geschlecht 50,91 und für das weibliche Geschlecht 53,63 Jahre, sie ist also um volle zehn Jahre höher, als bei der Bevölkerung des Deutschen Reichs. Günstiger zeigen sich die Feststellungen des Statistischen Landesamts für Preußen, wonach im Jahrfünft 1906-1910 die mittlere Lebensdauer des männlichen Geschlechts auf 46,42 und beim weiblichen Geschlecht auf 50,03 Jahre gestiegen ist.

Im übrigen haben wir mit einem beträchtlichen Frauenüberschuß zu rechnen, der schon 1913 833 800 Personen betrug. Der uneheliche Geschlechtsverkehr wird dadurch mehr vorurteilsfreier und als sittlich zulässig anzusehen sein. Das moralische Moment kann hier nicht darin bestehen, daß gesellschaftliche Ansehen der unehelichen Mutter und ihres Kindes herabzudrücken; denn um unehelich eine pflichterfüllende Mutter zu sein, gehört sittlicher Mut und Kraft. Dem entgegen ist die Pflichtvergessenheit eines jeden Vaters zu brandmarken und geschlechtlich zu verhindern. Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bildet einen weiteren Teil der Volksaufklärung und entschlossener Maßnahmen der Gesetzgebung. Wobei ohne Ansehen und Schonung von Personen — gegen jedes gewissenlose Handeln — vorgegangen werden muß.

Wie uns der Krieg gezeigt hat, sind eine große Zahl von Personen nicht nur bis zum 40. Jahr — sondern bis zum 60. Jahre und darüber hinaus arbeitsfähig und haben „hinter der Front“ in Tag- und Nachtschichten ihre Pflicht erfüllt. Deshalb muß es die Aufgabe der leitenden Kreise der bevölkerungspolitischen Ziele sein, die durchschnittliche Lebensdauer der Bevölkerung durch wirksame Gesundheitsvorkehrungen auf 60 bis 65 Jahre zu erhöhen. Zu diesen Maßnahmen gehört auch der gewerbliche Arbeiterschutz, wobei auch den Gewerkschaften durch ihre praktischen Erfahrungen ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser Aufgaben zufallen wird.

G. Heinke.

Aus unserm Berufe.

Magdeburg. Den Drehern, Gießern und Malern bei der Firma C. & C. Carstens wurde auf deren schriftliches Ersuchen die Steuerzulage um weitere 5 Prozent erhöht, auf insgesamt 45 Prozent. Die Dreher erhalten diese neue Zulage ab 8. März, die Maler ab 15. März. — Bei der Firma C. Untucht & Co. sind die Akkordpreise zum Teil um 20 Prozent erhöht worden, außerdem werden seit Februar ds. J. 20 Prozent Steuerzulage gewährt. Das gilt für die Dreherei. In der Gießerei sind die Akkordpreise unverändert geblieben, dafür werden jetzt 35 Prozent Steuerzulage gewährt.

Altwasser. Porzellanfabrik C. Tielisch & Co., A.-G.: Der Abschluß für die im vorigen Jahr neugegründete Aktiengesellschaft ergibt nach einer Rückstellung von 200 000 Mk. auf Kriegsrückkonto einen Rohgewinn von 306 309 Mk. Der zum 15. April einzuberufenden Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden, 113 016 Mk.-zu Abschreibungen, 30 000 Mk. als Zuweisung zur ordentlichen Rücklage, 15 000 Mk. als Zuweisung zur außerordentlichen Rücklage zu verwenden, 7% Dividende zu verteilen und auf neue Rechnung 9007 Mk. vorzuschlagen.

Eine schlesische Firma über die Leipziger Messe. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ haben einer Anzahl großer Firmen, die zu den ständigen Besuchern der Leipziger Messe gehören, die Frage vorgelegt: Welche besonderen Aufgaben hat die Leipziger Messe in dem wirtschaftlichen Kampfe nach dem Kriege zu erfüllen? In den Auslassungen, die das Leipziger Blatt veröffentlicht, finden wir folgende Antwort der Porzellanfabrik C. Tielisch & Co. A.-G. (Altwasser):

Wenn in den letzten Jahren vor dem Kriege ein Stillstand in der Leipziger Messe eingetreten war, so hat der Krieg hier gründlich Wandel geschaffen. Die Messen nahmen einen ungeahnten Aufschwung und lieferten dadurch den Beweis ihrer Notwendigkeit. Sie wurden sowohl für Fabrikanten als Händler ein Jungborn, an dem sich Verkäufer und Käufer nach den schweren Sorgen in den heimatischen Betrieben wieder erfrischten und neue Hoffnung für die Zukunft schöpften. Erhielten sie doch dort die Gewißheit, daß deutsche Industrie und Handel nicht niedergeworfen werden können, und daß die Leipziger Messe sich als die feste Stütze hierfür herausgebildet hat. Es wird ihnen daher auch die besondere Aufgabe zufallen, in dem sicher kommenden wirtschaftspolitischen Kampfe nach dem Kriege der Industrie und dem Handel als wichtiges Mittel zur Seite zu stehen, um den deutschen Industrie-Erzeugnissen die alten Absatzgebiete wieder zu erobern dadurch, daß sie die Möglichkeit bietet, die ganze Welt zu ihrer Warenschau einzuladen und die alten persönlichen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Notwendig hierzu ist eine großzügige Propaganda durch die ganze Welt und die Gewinnung von Vertrauensleuten auch in den jetzt feindlichen Staaten, die das

meiste dazu beitragen können, nach und nach aus Gegnern wieder Freunde der Leipziger Messe zu machen. Auch unsere Konsulate müssen diesen Zwecken dienstbar gemacht werden.

Eine Hauptaufgabe wird aber sein, im Verein mit Industrie und Handel alle sich ergebenden Schwierigkeiten in Frachttarifen, Zöllen und Bonfotts infolge persönlicher Fühlung mit den Interessenten zu erkennen, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen und an deren Beseitigung mitzuarbeiten. Möchte es der Leipziger Messe gelingen, auch in diesen neuen Bahnen gleiche Erfolge wie in den Kriegsjahren aufzuweisen!

Vermischtes.

Friedensverträge und internationaler Arbeiterschutz. Die „Soz. Praxis“ schreibt: In die Freude über den ersten Friedensschluß in diesem Weltkriege, der zwischen dem Deutschen Reich und dem neuen Staat der Ukraine freundschaftliche Beziehungen herstellt, mischt sich für den Sozialpolitiker ein leises Bedauern: in dem ganzen Vertrag ist mit keiner Silbe der gegenseitigen Sicherung des Arbeiterschutzes gedacht. In genauen, sehr eingehenden Vereinbarungen werden die Wirtschafts- und Rechtsbeziehungen der beiden Staaten, sowie ihrer Angehörigen geregelt. Sehr erfreulich, sehr nützlich und notwendig! Aber um so bedauerlicher ist es, daß eine Klausel, die der gewerblichen Arbeiterschaft beider Länder ein gewisses Mindestmaß von gleichartigem oder gleichwertigem Schutz für Leben, Gesundheit, Sittlichkeit sichert, völlig fehlt. Weder haben die Diplomaten, noch der Bundesrat und der Reichstag dafür ein Wort gefunden. Wir glauben gar nicht, daß hier irgendwelche bestimmte Absicht vorhanden ist: man hat eben einfach nicht daran gedacht. Und doch liegen Präzedenzfälle vor, wie z. B. frühere Handelsverträge derartiger Zusicherungen enthielten, und die Eingaben der Gesellschaft für Soziale Reform und der Gewerkschaften, die für die Friedensverträge solche internationalen Arbeiterschutzklauseln fordern, hätten auch an die grundsätzliche Bedeutung einer solchen Maßnahme mahnen sollen. Man hat diese Eingaben vermutlich von einer Amtsstube in die andere geschoben und schließlich vergessen: wenigstens hat die Gesellschaft für Soziale Reform zwar eine Empfangsbestätigung aus der Reichskanzlei, aber weder vom Auswärtigen noch vom Reichswirtschaftsamt erhalten. Nun ist zu spät für die Ukraine — eine der vielen verpackten Gelegenheiten in der Sozialpolitik! — Aber nicht zu spät für den Friedensschluß mit anderen Staaten, — und deshalb bringen wir unsere Eingabe hier nochmals in Erinnerung und bitten Reichsregierung und Reichstag, die Wichtigkeit solcher Arbeiterschutzklauseln als eines Kulturdokuments nicht zu unterschätzen. — In der Tat liegt hier eine große Unterlassung vor.

Die Steigerung im Mengegeschäft der Volksfürsorge hält an. Im Monat März stieg die Zahl der neu gestellten Anträge auf 7249, gegen 6804 im Vormonat Februar. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres sind damit 19 239 Anträge zu erledigen gewesen. Im Jahre 1917 war diese Zahl erst Ende Juli erreicht worden, und im ganzen Jahre 1916 waren 23 494 neue Anträge eingereicht worden. Es ist also trotz des Krieges eine fortbauende Erholung und Verbesserung des Geschäftsganges zu konstatieren, was in der Hauptsache der tüchtigen Arbeit der Vertrauenspersonen und Rechnungsführer im Reiche zu danken ist.

Denkspruch.

Leben heißt Arbeit, Kampf — und genießen,
Was Hand und Geist, was Natur uns bot.
Laß Dir nicht Mühe des Denkens verbrießen,
Sonst ist es besser, Du wärst tot!

Neues.

Von der Neuen Zeit ist jeben das 1. Heft vom 2. Band des 36. Jahrgangs erschienen. Es dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Japans Abstieg in Ostibirien. Von Heinrich Cunow. — Zum Seelenkampf ums Volk. Von Bernhard Ranzig I. — Eine Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. Von Theodor Leppert. — Alfred Herr oder Kriist als Selbstweid. Von Edgar Steiger. — Notizen: Nüdgang der Getreideernten in Frankreich. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise Mk. 2.00 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.
Berlin: Mittwoch, den 10. April, abends 8 1/2 Uhr **Schilberma** bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. Donnerstag, den 11. April abends 8 1/2 Uhr **Verwaltungs**sitzung im Büro.
Berlin. Sonnabend, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, **Zahlstelle** versammlung bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.
Charlottenburg. Sonnabend, den 13. April abends 8 1/2 Uhr im **Volkshaus**, Rosinenstr. 4.
Erfurterstraße. Sonntag, den 14. April, nachmittags 2 1/2 Uhr **Lohse** in Biehl.
Köln. Sonnabend, den 13. April, abends 8 1/2 Uhr „**Rosengarten**“
Königsplatz. Sonntag den 14. April, nachmittags 4 Uhr findet im **Gasthof zum Friedrichsdenkmal** Betriebs-Versammlung statt. **Geleiter** Martin Hirsch spricht über die Lohnforderungen.

Sterbetafel.

Ahlen. Paul Klenner, Maler, geboren am 8. Juni 1878 in Freiburg (Schlef.) gestorben am 20. März in Bielefeld an Lungenkatarrh. Mitglied seit 1907.
Mürnberg. Josef Weiermüller, Maler, geboren am 12. September 1866 in Rechbergshausen, gestorben am 14. März an Astma. Mitglied seit 1906.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Otto Rundmann, Dreher, geboren am 20. Oktober 1894 in Elbogen (Böhmen), gestorben am 19. März 1918 an einer i. Felde zugezogenen Krankheit. Mitglied der Zahlstelle Eisenberg.
Franz Günther, Dreher, geboren am 23. Oktober 1876 in Chodau (Böhmen), gestorben am 6. März 1918 in einem Lazarett in Wien. Mitglied der Zahlstelle Tirschenreuth.
Valentin Ullmann, Maler, geboren am 8. April 1892 in Gannendorf (Oberfranken), gefallen am 24. Februar 1918. Mitglied der Zahlstelle Rudolstadt.

Arbeitsmarkt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für alle Abteilungen tüchtige Arbeitskräfte:
Dreher und Hilfsarbeiter, Sieher und Sieherinnen, Kapselmacher, Schlämmer, Brenner, Glasurmüller, Maler, Malerinnen, Schablonschneider.
Steingutfabrik Staffel, G. m. b. H.,
Staffel bei Limburg an der Lahn.

Töpfer und Freidreher

zur Herstellung von Kochgeschirren für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Steingutfabrik Staffel G. m. b. H.,
Staffel bei Limburg an der Lahn.

Geschäfts-Anzeigen.

Stahlplatten, nach jedem eingesandten Muster in Zweigdecoren, Ranten, Schleifen, Monogrammen, speziell Ansichten, graviert sauber bei billigster Berechnung
Heinrich Jakob, Graveur,
Wunsiedel i. Fichtelgebirge, Katharinenstr. 25
Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung
Oskar Kottmann, Stadtm.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie alle Malrückstände zum Einschmelzen
kauft M. Köhler, Dresden-N., Gerichtstr. 8 II.
Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.
kauft zu höchsten Preisen
Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.
Schnelle, reelle Bedienung.

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 2.